

ZANiB MiAN

NASAYA MAFARIDIK



PLANET

OMAR

DER BLANKE

WAHNSiNN

Loewe

Alle Bände von Planet Omar:

Band 1: Nichts als Ärger

Band 2: Der blanke Wahnsinn

ZANIB MIAN



Illustriert von Nasaya Mafaridik

Aus dem Englischen übersetzt von Ann Lecker

BAND 2



ISBN 978-3-7320-1548-1

1. Auflage 2021

Die englische Originalausgabe ist 2020 erschienen bei Hodder and Stoughton
unter dem Titel *Planet Omar – Unexpected Super Spy*

Text © Zanib Mian, 2020

Cover- und Innenillustrationen © Nasaya Mafaridik, 2020

Translation © 2021 translated under licence from Hodder Children's Books.

The moral rights of the author and illustrator have been asserted.

Alle Rechte vorbehalten.

Für die deutschsprachige Ausgabe © 2021 Loewe Verlag GmbH, Bindlach

Aus dem Englischen übersetzt von Ann Lecker

Umschlaggestaltung: Michael Dietrich

www.loewe-verlag.de

*Dieses Buch ist allen Kindern gewidmet,
die etwas für andere tun, um ihnen ein Lächeln
aufs Gesicht zu zaubern.*

CHARLIE



DANIEL



MRS ROGERS

Isst jetzt Biryani lieber
als Sonntagsbraten

Wohnt nebenan

Ich weiß
nie, was sie
als Nächstes
tun wird

Hat dieselbe
Strickjacke in
vier verschie-
denen Farben



ICH

پیلو

Habe als Kleinkind
Urdu gelernt und alles
wieder vergessen

Kann „eloquent“*
nicht aussprechen,
weiß aber, was
es bedeutet

Habe einmal ganze
sieben Minuten lang
den Fuß in einen
Fischteich gesteckt,
obwohl ich ein
Knabbern spüren
konnte



Werde immer
besser darin,
Geld zu
sparen

* Das bedeutet „redegewandt“ ... Wetten, dein Lehrer
oder deine Lehrerin kippt vor Überraschung um,
wenn du das Wort in einen Satz einbaust?

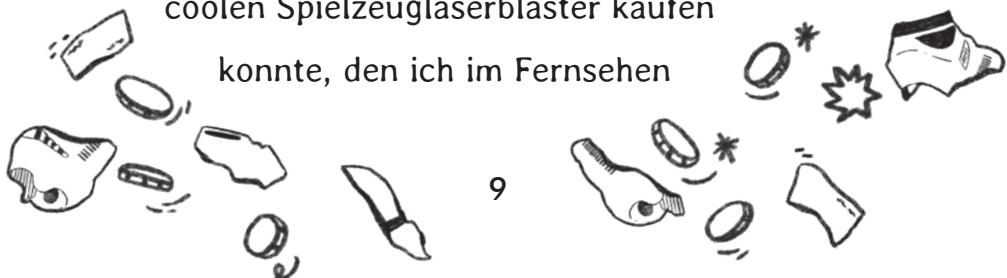
KRRRAA

KAPITEL 1

AAACHHHH!

Das war das Geräusch meiner Stormtrooper-Keramiksparbüchse, als sie in 100 Teile zersprungen ist. Ich hatte sie mit dem Kopf nach unten gegen mein Schreibtischbein geschlagen, weil ich dachte, dass ich so am besten an das Geld herankäme. Keine gute Idee. Aber jetzt war das Geld draußen und sah nach einer **GANZEN MENGE** aus.

Ich brauchte es, damit ich mir diesen richtig coolen Spielzeuglaserblaster kaufen konnte, den ich im Fernsehen



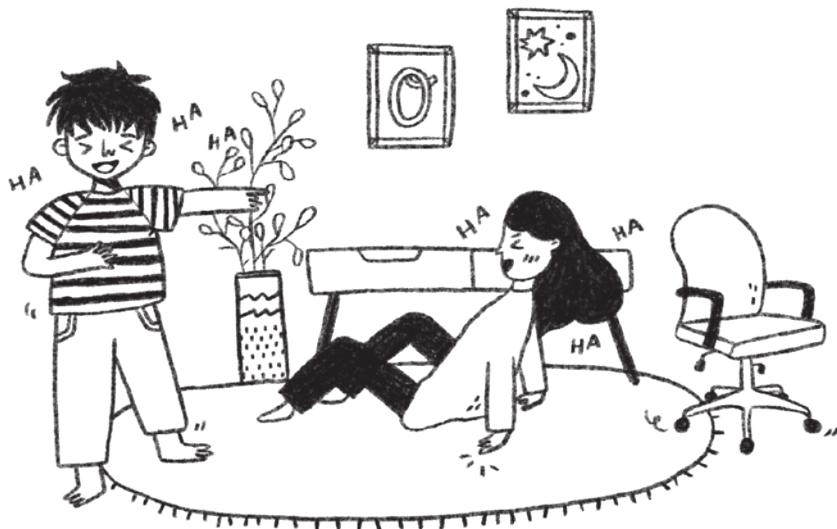
gesehen hatte. Mein vorheriger war mir bei einer Blasterschlacht gegen meinen Cousin Reza blöderweise kaputtgegangen. Ich hatte mir vorgestellt, alle würden sich in

MENSCHEN- FRESSENDE RIESEN MIT GRÜNEN WARZEN IM GESICHT

verwandeln, und es ein wenig übertrieben. Das macht am meisten Spaß – so zu tun, als würde man vor etwas viel Unheimlicherem wegrennen als seinen Cousins und Freunden.

Während ich meine Reichtümer zählte, kam Maryam herein und sagte: „**DU BIST SO
EIN TROTTEL.** Mann, um die Büchse zu öffnen, musst du unten einfach nur den kleinen Gummipropfen rausziehen!“

„Ich weiß“, gab ich zurück, was überhaupt nicht stimmte. Ich kam mir total dumm vor und versuchte, mir schnell eine schlaue Antwort einfallen zu lassen. Währenddessen wollte Maryam sich auf meinen Schreibtischstuhl setzen. Doch der rollte einfach weg, sodass sie den Sitz verfehlte und mit dem Po auf den Boden plumpste. Wir machten uns beide vor Lachen fast in die Hose.



Danach verschwand sie wieder in ihr Zimmer und ließ mich in Ruhe alle meine Münzen und Geldscheine zählen. Insgesamt hatte ich 42,35 englische

Pfund; fast 47 Euro. Supercool – das musste für einen Blaster reichen! Ich borgte mir Mamas Handy und rief meinen besten Freund Charlie an, nur um ihm das zu sagen.

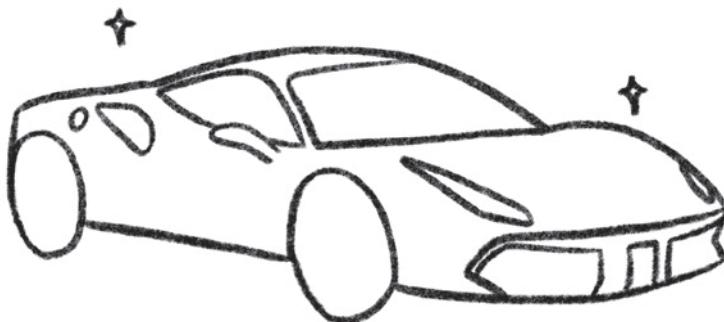
„BOAH! WIE
HAST DU SO
VIEL GESPART?“, fragte er.

„Ich hab mein ganzes Zuckerfest- und Geburtstags- geld in die Büchse gesteckt. Papa meinte, wenn ich auf etwas richtig Tolles spare, würde sich die War- terei lohnen.“

„Oh, Mann, das ist cool. Wenn ich Geld bekomme, gebe ich es immer gleich aus.“

Ich erzählte Charlie, dass ich das früher auch immer so gemacht hatte. Doch dann stellte ich mir vor: Wenn ich genug Geld sparte, könnte ich irgendwann jemanden dafür bezahlen, mich Auto

fahren zu lassen, obwohl ich noch ein Kind bin. Und vielleicht hätte ich dann auch genug Geld, um mir einen Ferrari zu kaufen. Die kosten nämlich nur 150.000 Pfund und die hat man bestimmt ganz schnell zusammengespart.



Mama rief die Treppe hoch, dass es Zeit wäre aufzulegen, meine Schuhe anzuziehen und zur Moschee zu gehen. Aber weil sie es ganz nett sagte und mich sogar Schatz nannte, dachte ich, es wäre gar nicht so dringend, und quatschte mit Charlie weiter, während ich von meinem Ferrari träumte. Charlie träumte genauso, weil ich ihm versprach, noch jemanden zu bezahlen, damit er auch fahren durfte.

Dann kam Mama herein und brachte mein
Trommelfell fast zum Platzen.

**„ZIEH DIE
SCHUHE AN,
HAB ICH
GESAGT!“**

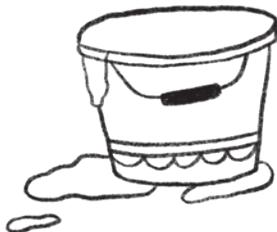
Huch!

„Tschüss, Charlie.“

Seit Papa uns begleitete, machten unsere Mo-
scheebesuche noch mehr Spaß. Er änderte seinen
Arbeitsplan, damit er samstags nicht mehr ins
Labor musste, sodass wir an Wochenenden jetzt
mehr coole Dinge unternehmen können. Neulich
war er sogar mit mir Gokart fahren – **der beste
Samstag aller Zeiten!**

Schluck. Ich konnte meinen linken Schuh
nicht finden und Mama würde einen Anfall be-

kommen, wenn ich nicht in fünfzehn Millisekunden fertig war ... Puh! Ich entdeckte ihn auf der Sofalehne. Schnell schnappte ich ihn mir, während mich Papa mit ganz zusammengekniffenen Augen beobachtete – wie ein Emoji sah er aus.  Aber als ich reinschlüpfen wollte, stellte ich fest, dass mein kleiner Bruder Esa seinen



**GLIBBER-
SCHLEIM**

hineingefüllt hatte. Weil ich mich nicht traute, mich zu beschweren oder nach anderen Schuhen zu suchen, steckte ich den Fuß hinein. Es war EKEL-HAFT. Als würde ich in eine





Schmatzend und *schlubbernd* ging ich raus zur Orange (das ist unser Auto) und sprang hinein.

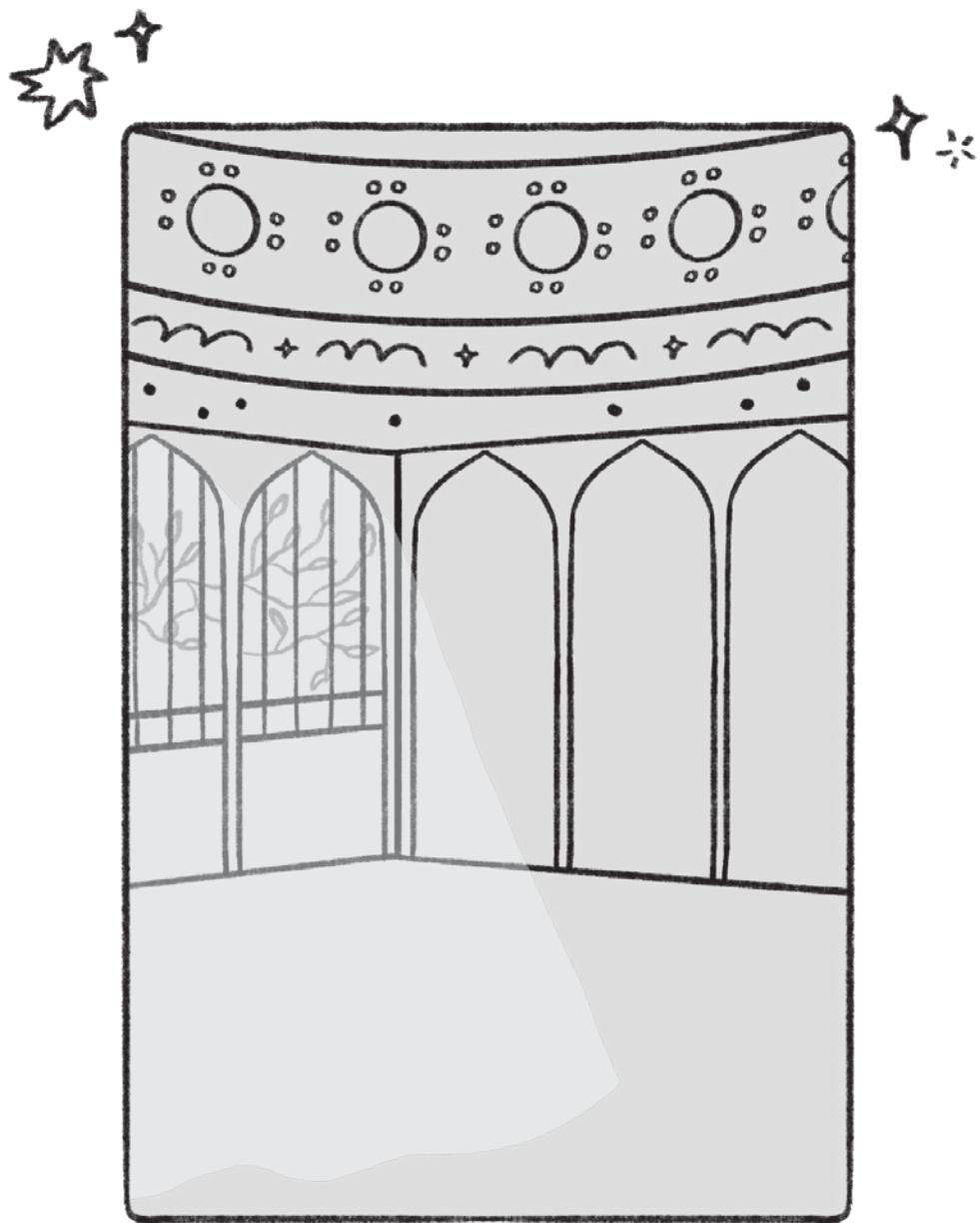
Während wir alle in der Moschee knieten und beteten, kletterte Esa auf meinen Kopf. Ich musste mich zusammenreißen, um keinen Kicheranfall zu bekommen. Deshalb stellte ich mir vor, ein **SUPERSCHURKE** hätte mich in den Schwitzkasten genommen und würde drohen, das ganze Universum zu vernichten, wenn ich laut lachte. Aber wenn ich mucksmäuschenstill blieb, würde er mich loslassen und das Universum wäre gerettet ...

PUH, ich schaffte es. Ich war sehr zufrieden mit mir, vor allem, als

Papa sich am Ende des Gebets umdrehte und mir zuzwinkerte. Er wollte mir damit zeigen, dass er alles mitbekommen hatte und stolz war, wie gut ich damit umgegangen war. Außerdem hatte er gute Laune. In der Moschee ist er immer gut gelaunt und hat dort ein besonderes Lächeln im Gesicht. Vielleicht ist es ein

heimliches Lächeln

nur für Allah oder so. Ich glaube, dass er sich total freut, so eine tolle Moschee in der Nähe unseres Hauses gefunden zu haben. Alle anderen, die wir mit Mama ausprobieren mussten, waren ewig weit weg. Papa sagt, er wäre sehr froh darüber, dass dort eine Stimmung herrscht, bei der er sich Allah näher fühlt. Mama und Papa mögen so eine Stimmung und ihrer Meinung nach findet man die nicht in jeder Moschee. Alle sind total nett zueinander, es ist still, und an sonnigen Tagen strömt Licht durch die Fenster.



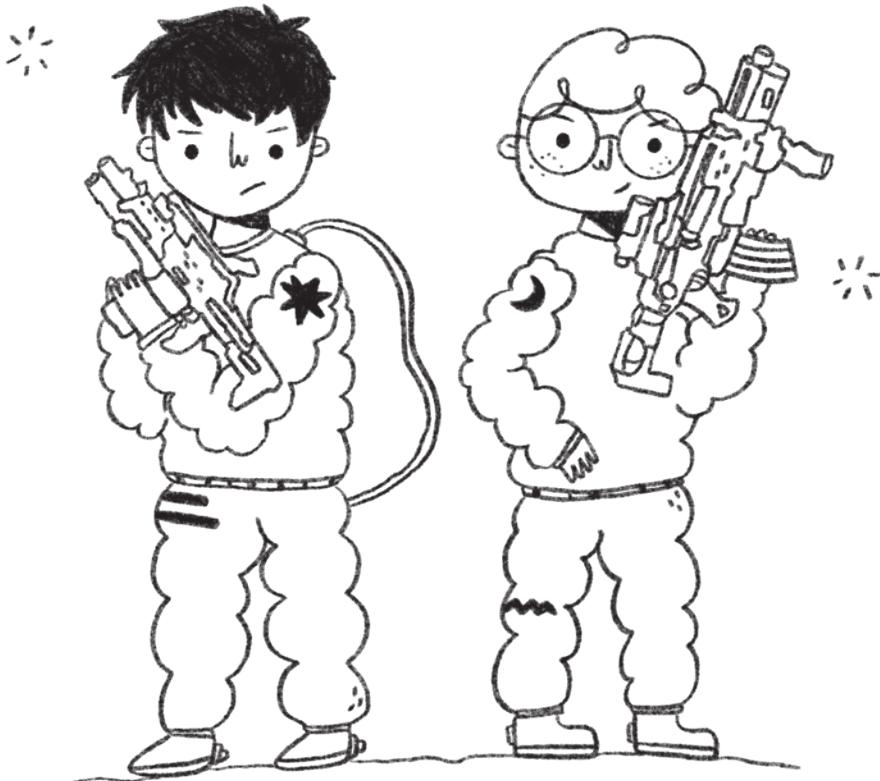
m

KAPITEL 2

Am Montag tauchte ich mit einem unsichtbaren Blaster in der Schule auf und zielte auf meinen besten Freund Charlie.

PENG!
PENG!

Er schenkte mir dasselbe breite Grinsen, wegen dem ich ihn sofort mochte, als ich vor Kurzem auf diese Schule wechselte. Dann holte er seinen Blaster unter dem Tisch hervor (natürlich auch unsichtbar) und tat so, als würde er direkt zurück-schießen.



Seit wir befreundet sind, ist seine Fantasie immer stärker geworden – wie ein Muskel, wenn man den ganzen Tag lang Gewichte stemmt.

Als Daniel uns sah, kicherte er und boxte mir gegen den Arm. **KEINE SORGE**, es war nur ein **FREUNDLICHES** Boxen, das nicht wehtut. Daniel ist jetzt unser Freund. Jetzt ist er zu niemandem

mehr gemein, nicht einmal zu Charlie, den er früher immer ganz besonders gern getriezt hat. Mit einem Fiesling wären wir **AUF KEINEN FALL** befreundet, aber wie wir herausgefunden haben, gab es Gründe dafür, warum Daniel in der Schule so frech war. Und jetzt, da er mit uns abhängen kann, ist er

**TOTAL
ANDERS.**

„Das ist ein Laserblaster“, verkündete ich.
„Im Moment noch unsichtbar, aber mit meinem Taschengeld kaufe ich mir einen echten.“
„Oh, cool!“, sagte Daniel. „Ich will auch einen.“
„Ich auch!“, warf Charlie ein.
„Besorgen wir uns alle einen und liefern uns eine

**HAMMER
BLASTERSCHLACHT.**